

Diskurse zu Sexualität, Liebe und Körperlichkeit

Ein interdisziplinärer Workshop zwischen Sportpädagogik, Deutschdidaktik und Erziehungswissenschaft

Sexualität, Liebe und Körperlichkeit stellen in unterschiedlichen Dimensionen wichtige Gegenstandsbereiche sozial-, erziehungs- und geisteswissenschaftlicher Forschung dar. Vor allem für den Bereich der Lehrer:innenbildung sind die genannten Aspekte zentrale Herausforderungen in Lehre und Forschung. Mit dem Anliegen, dieses zum Teil wenig bearbeitete Themenspektrum für einen zukünftig intensivierten interdisziplinären Zugriff aufzuschließen, versammelte ein dialogorientierter Workshop am 14.09.23 sechs Beiträge zu u.a. literaturdidaktischen, sportpädagogischen, feministischen und diskriminierungskritischen Perspektiven auf Diskurse zu den Phänomenen Sexualität, Liebe und Körperlichkeit.

Nach einer einführenden Rahmung durch die beiden Hauptinitiator:innen der Veranstaltung, Prof. Dr. Esther Serwe-Pandrick und Prof. Dr. Jan Standke (beide TU Braunschweig), stellte Prof. Dr. Sebastian Ruin von der Universität Graz eine explorative Spurensuche zur Thematik an.



In seiner Keynote zum Thema Körper und Körperlichkeit in der sportpädagogischen Forschung zeichnete er vier Diskurslinien nach und zeigte etwaige interdisziplinäre Anschlüsse für die Themen Sexualität und Liebe auf.



Prof. Dr. Sebastian Ruin (Universität Graz)

Einen intergenerational sowie emotional für die Teilnehmenden des Workshops interessanten Einblick lieferte Dr. Jennifer Witte (Universität Osnabrück) mit ihrem Beitrag zur genderzentrierten Analyse des Kinderliteraturklassikers *Pippi Langstrumpf*. Es wurde beleuchtet, wie beispielweise durch explizite und implizite Darstellung von Körpern oder den Modalitäten des Erzählens, Geschlechterindifferenzen praktiziert werden, die vor allem an der Hauptfigur Pippi sichtbar werden.



Dr. Jennifer Witte (Universität Osnabrück)

Juliette Wedl vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies rahmte den Workshop zunächst überblicksartig mit statistischen Daten zu sexueller und amouröser Vielfalt an deutschen Schulen.

Vor dem Hintergrund weiterer Studienergebnisse, die Haltungen und den unterrichtlichen Umgang mit geschlechtlicher Diversität an deutschen Schulen kritisch beleuchten, gab sie zudem Einblicke in ihre Fortbildungsarbeit mit Lehrkräften. Hier beschäftigt sich Frau Wedl vor allem mit praktischen Möglichkeiten eines reflektierten Umgangs mit dieser Thematik in der Schule und im Unterricht.



Juliette Wedl (Braunschweiger Zentrum für Gender Studies)

Nach der Mittagspause folgten drei weitere Beiträge. Zunächst präsentierten Dr. Benjamin Zander (Universität Koblenz) und Dr. Nicola Böhlke (TU Braunschweig) Teilergebnisse ihrer explorativ-qualitativen Onlineforschung zur Frage, wie sich die Sexualität im Sportunterricht aus Sicht von Schüler:innen als ein zentrales Phänomen des „Körperfachs“ konstituiert. Dafür hatten sie Beiträge aus Onlineforen diskursanalytisch mit dem Kodierverfahren der Grounded Theory ausgewertet.



Dr. Nicola Böhlke (TU Braunschweig)

Dabei konnten Ursachen, Konsequenzen oder auch Strategien des Umgangs mit Sexualität im Sportunterricht, wie das Sichtbarwerden bzw. Verbergen einer Erektion, sowie übergreifende Deutungsmuster herausgearbeitet werden.



Dr. Benjamin Zander (Universität Koblenz)

Samet Yilmaz stellte ein Studienprojekt vor und verwies auf die Phänomene Nähe, Körperlichkeit und Sexualität im Kontext des Sportunterrichts aus Sicht muslimischer Schüler:innen. Er identifizierte ausschnitthaft, an welchen Stellen bestimmte Glaubensvorschriften des Islam aufgrund von körperlicher Intimität zu konflikthaften Situationen im Sportunterricht führen.



Samet Yilmaz (TU Braunschweig)

Diskutiert wurde dies am Beispiel der Körperverhüllung, des Verbots direkten Körperkontakts und der Trennung zwischen den Geschlechtern, den manche muslimische Gruppierungen ablehnen und z. B. den koedukativen Unterricht vor Herausforderungen stellen können.

Den letzten Beitrag des Tages zum Thema Körperlichkeit lieferte Fabian Muhsal, der sich in seiner Forschung auf die sequenzanalytische Bearbeitung bildlicher Selbstdarstellungen von Sportler:innen mithilfe der dokumentarischen Methode spezialisiert. Er zeichnete die zunehmende ‚Spornofication‘ als hybride Entwicklung zwischen Sport und Sexualisierung nach. Die vorläufigen Ergebnisse verweisen nachdrücklich auf die Komplexität, Zwiespältigkeit und Hintergründigkeit der medialen Selbstinszenierung von Körperlichkeit in den sozialen Medien am Beispiel Instagram.



Fabian Muhsal (TU Braunschweig)

Am Ende des Workshops wurde von den Beteiligten ein positives Fazit gezogen. Die Thementrias „Körperlichkeit, Sexualität und Liebe“ wurde als ergiebig für eine Fortsetzung der interdisziplinären Bearbeitung von Sport- und Deutschdidaktik sowie der Erziehungswissenschaft eingeschätzt, da Paralleldiskurse innerhalb der Fachdisziplinen vorliegen und die Bedeutsamkeit für den jeweiligen Fachunterricht (Deutsch und Sport) anerkannt wird. In einem nächsten Schritt sollen einige Szenen sexueller Bildung ausgewählt werden, um diese zunächst aus der jeweiligen fachdidaktischen Perspektive heraus zu analysieren, fachdidaktisch zu kommentieren und dann anschließend fächerübergreifend auszuwerten. Es ist geplant, die Ergebnisse der weiteren gemeinsamen Arbeit in geeigneter Weise zu publizieren.

Weitere Eindrücke des Workshops

